

Zur Krystallform des Histidindichlorids.

Von

Arthur Schwantke.

Mit Tafel II, Fig. 5 und 6.

(Der Redaction zugegangen am 16. Mai 1900.)

In dieser Zeitschrift 1899, Bd. XXVIII, S. 386 wurden die Krystalle des Histidindichlorids von mir beschrieben, die mir von Herrn Prof. A. Kossel und Herrn Dr. Fr. Kutscher freundlichst zur Untersuchung übergeben worden waren, und dabei auf Grund der Vergleichung mit den Krystallen des Histidinmonochlorids die Ansicht ausgesprochen, dass beide Substanzen im Verhältniss der Morphotropie stehen. Es war mir bei diesen Untersuchungen noch unbekannt, dass sich die Krystalle der ersteren durch das Fehlen des Krystallwassers von denen der letzteren unterscheiden. Die Uebereinstimmung in der krystallographischen Form ist darum um so auffällender und scheint mir am besten durch die Annahme erklärt zu werden, dass das zweite Molekül Salzsäure in den Krystallen des Histidindichlorids die Rolle des Krystallwassers spielt. Es wäre dann besser von Isomorphismus der Krystalle zu sprechen. Die Uebereinstimmung ist, wie die Winkel- und Axenwerthe beweisen, thatsächlich vorhanden. Auch in der Figur wird sie deutlich, wenn beide Krystalle in derselben Projection gezeichnet werden, was in Fig. 5 und 6, Taf. II, geschehen ist. Ein Unterschied der beiden Substanzen besteht auch in der Existenz einer vollkommenen Spaltbarkeit nach der Basis bei den Krystallen des Monochlorids (die mir Herr Prof. Kossel gütigst zur Verfügung stellte), die sich auch durch einen perlmutterartigen Glanz auf der Basis andeutet, während eine solche an den Krystallen des Dichlorids nicht beobachtet werden konnte.

Marburg, den 15. Mai 1900.